

laire sont des lieux privilégiés de constitution et d'affrontement d'idéologies concurrentes, mais en clivant à l'excès les réalités actuelles dans des oppositions dichotomiques, il n'apporte guère de solutions praticables. Car on a le sentiment qu'en appliquant les propositions de réorganisation du jeu scolaire qui sont avancées en conclusion, les compétiteurs actuellement les plus affûtés le resteront demain encore et les laissés-pour-compte, aussi.

Références bibliographiques

- Dubet, François (2000), L'égalité et le mérite dans l'école démocratique de masse, *L'Année Sociologique*, 50, n° 2, 383–408.
- Pareto, Vilfredo (1965), *Libre-échange, protectionnisme et socialisme*, Œuvres Complètes IV, avec une note introductive de G. Busino, Librairie Droz, p. 86 in: Valade B., 1990, *Pareto, la naissance d'une autre sociologie*, Paris: PUF, Sociologies, 1990, 33 f..
- Vincent, Guy (1994), L'éducation prisonnière de la forme scolaire ? Scolarisation et socialisation dans les sociétés industrielles, Lyon : Presses Universitaires de Lyon.

Jean-François Guillaume,
Département de Sciences Sociales,
Faculté d'Economie,
de Gestion et de Sciences Sociales
Université de Liège au Sart Tilman
Boulevard du Rectorat, 7 – B31
4000 LIEGE (Belgique)
Jean-Francois.Guillaume@ulg.ac.be

Kaufmann Jean-Claude, Singlefrau und Märchenprinz. Über die Einsamkeit moderner Frauen, édition discours Universitätsverlag Konstanz, Konstanz, 2002, 271 Seiten

In Frankreich hat ein wenig spektakuläres Frauenporträt in der Frauenzeitschrift «Marie Claire» eine bemerkenswerte Reaktion ausgelöst: Hunderte von daraufhin eingegangenen Leserbriefe belegen, wie sehr sich

die Leserinnen in der Geschichte der porträtierten Singlefrau wiederfinden. Jean-Claude Kaufmann, der Anfang der 90er Jahre für die EU eine Untersuchung über das Alleinleben durchführte, bekam Kenntnis von diesen Briefen und machte diese zur zentralen Datengrundlage für sein Buch «Singlefrau und Märchenprinz: über die Einsamkeit moderner Frauen».

Theoretischer formuliert geht es im Text um die geschlechterspezifischen Folgen der Individualisierung in der modernen Gesellschaft. Dabei zeichnen sich spezielle Umbrüche in der Organisation des alltäglichen Lebens bezüglich der Gestaltung gegen geschlechtlichen Zusammenlebens für die Alterkategorien der Frauen von Anfang zwanzig bis etwa Ende vierzig ab. In diesen Kategorien bildet sich ein weibliches Leben zwischen zwei Identitätsalternativen heraus. Auf der einen Seite entsteht im Zuge der erfolgreichen Emanzipation der Frau von ihrer häuslich-reproduktiven Rolle der Typus eines autonomisierten weiblichen Subjekts, das sich in Beruf und Familie von überkommenen Traditionen lösen kann. Praktische und theoretische Stützung erfährt dieses Modell durch die Möglichkeiten zur beruflichen Karriere, dem Ausleben-Können von höheren Ansprüchen an die Männerwelt auf der Beziehungsebene und nicht zuletzt durch die Verheissungen einer befreiteren Sexualität. Auf der anderen Seite bleiben aber auch die Normative des vom weiblichen Emanzipationsprozess delegitimierten Modells der traditionellen Familie mit den Versprechungen von Eingebundenheit und Geborgenheit wirksam. In diesem polar gelagerten und fortlaufenden Individualisierungsprozess erscheinen nun neue Sozialfiguren wie die Singlefrau. Damit bezeichnet Kaufmann die im französischen Sprachgebrauch als «la vie en solo» bezeichnete Lebensform eines zunächst selbst gewählten Alleinlebens von jungen Frauen infolge von Nicht- oder Spätheirat und Scheidung. Gemäss den im Buchanhang ausgewiesenen Statistiken nimmt diese Lebensform in den neunziger Jahren in

ganz Europa von Norden nach Süden laufend zu. Die materialen Analysen der Briefe zeigen, dass diese Form einer oft als Befreiung gepriesenen Lebensgestaltung im Verlaufe ihrer «Flugbahn» einiges an Glanz verlieren kann. Insbesondere das damit oft verbundene Alleinsein kühlt mit der Zeit die Idealisierungen vieler so lebender Frauen doch erheblich ab. Es entstehen neue Zonen und Formen der Einsamkeit, die im Rahmen weiblicher Emanzipationslogiken und -forderungen noch weitgehend tabuisiert bleiben. Die Männer tauchen nämlich mit zunehmender Dauer des Alleinseins immer mehr in der Trostfigur des selbstverständlich nie eintreffenden Märchenprinzen auf, oder sie werden anderweitig fremd. Es entsteht eine Aporie in Form einer Sehnsuchtsstruktur, welche die Vorzüge des Singlelebens mit denen der Geborgenheit des traditionellen Familienmodells verbinden will. In diesem Spannungsfeld verfolgt der Autor anschaulich und faszinierend, wie Frauen mit dem Alleinleben zu Rande kommen.

Im Anhang behandelt der Autor die komplexen Begrifflichkeiten zum Alleinleben (Einpersonenhaushalte, Personen ohne Partnerschaft, Singles usw.) und weist auf die alltägliche Volatilität dieser sozialwissenschaftlichen Messkonzepte hin. Diese Volatilität macht eine rein statistische Interpretation des Phänomens vom Alleinleben inhaltsleer und bewirkt, dass erst ein Methodenmix, hier die Verbindung von EUROSTAT Daten (und anderen Statistiken) mit der Analyse von Leserbriefen, zum befriedigenden soziologischen Ergebnis führt. In dieser Hinsicht ist das Buch von Kaufmann ein gelungener und exemplarischer Beleg für eine theoretisch angeleitete (Individualisierungstheorie und Wissenssoziologie), multimethodische (qualitative Briefauswertung und deskriptive Statistik) Untersuchung, die nicht nur verständlich, sondern auch noch ertragreich in ihren Erkenntnissen ist. Der Verfasser hat damit – nach seinen Büchern zur ehelichen Konstruktion von Alltag am Beispiel des Umgangs mit

der schmutzigen Wäsche (1995), dem komplexen Spiel von Frauenkörpern und Männerblicken am Strand (1996) und seiner Theorie der Haushaltstätigkeit (1999) eine weitere Facette des Alltags der Partnerschaft beschrieben und analysiert. Er belegt, dass eine undogmatische Familien- und insbesondere Geschlechtersoziologie handwerklich lehrreich und inhaltlich spannend sein kann. Kritisch anzumerken ist, dass der im Buch verwendete zentrale Begriff der «Flugbahn» als Metapher für die biografische Verlaufskurve des weiblichen Alleinlebens eine etwas gar prosaische Übernahme des Begriffs der Laufbahn oder Karriere nach Howard S. Becker darstellt. Inwiefern dies den Übersetzungsschritten aus dem Amerikanischen ins Französische und dann ins Deutsche zuzuschreiben ist, lässt sich leider im Text nicht eruieren. In dieser Hinsicht wäre etwas weniger sprachliche Ästhetik und dafür eine präzisere Begriffsführung jedenfalls wünschenswert.

Christoph Maeder
Hochschule für Technik, Wirtschaft und
Soziale Arbeit Institut für Soziale Arbeit
St. Gallen, Institut für Soziale Arbeit
Industriest. 35, 9401 Rorschach
Christoph.Maeder@unisg.ch

Thomas Samuel Eberle,
Lebensweltanalyse und
Handlungstheorie. Beiträge zur
verstehenden Soziologie, UVK,
Konstanz, 2000, 258 Seiten

Die Sozialphänomenologie im Gefolge von Alfred Schütz hat sich seit den 70er Jahren als eigenständiges Paradigma entwickelt, das die Entstehung einer Reihe interpretativer Ansätze und die Entwicklung qualitativer Forschungsmethoden gefördert hat. In dieser Tradition rückt insbesondere die Konstitution sozialer Wirklichkeit im Alltag in den Vordergrund, deren Klärung für jede Handlungstheorie grundlegend ist. Um Handeln bzw. die soziale Realität zu ver-